

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 138.

Montag, den 30. November 1896.

13. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Weißes  
**Handschuh-Tuch**  
(extra Qualität) ist jetzt am Lager u. empfiehlt  
billigst. G. Kiezingen.

Garantiert reine  
**Honiglebkuchen**  
**Basser Lebkuchen**  
**Liqueure & Schaumconfect**  
empfiehlt für Händler u. Wiederverkäufer  
zu äußerst billigem Preise.  
G. Lindenberger, Conditior.

Ein ordentliches  
**Zimmer-Mädchen**  
die auch Liebe zu Kindern hat, findet sofort  
gutbezahlte Stelle.

Frau J. Joseph,  
Pforzheim, Badgasse 3.  
Ebendasselbst wird ein

**Mädchen**  
gegen hohen Lohn gesucht, das gut kochen  
kann. Eintritt sofort oder 1. Januar.

Anfang Dezember trifft ein Waggon  
**I<sup>a</sup> Briquets**  
ein und nimmt Bestellungen hierauf entgegen.  
Gottl. Jaas.

Wildbad.  
**Zwiebel, Linsen,**  
**Erbsen, Perl-Bohnen,**  
**Apfel**  
hat billigst zu verkaufen.  
Frau Kuhn, Eberg Nr. 126.

Weichkochende  
**Erbsen u. Linsen**  
empfiehlt Chr. Batt.

**Prima Backhonig**  
empfiehlt Theodor Bechtle.

Frische  
**Kieler Bücklinge**  
sind eingetroffen. Chr. Brachhold.

## Einladung.

Alle im Jahre 1836 Geborene  
werden mit ihren Familienangehörigen zur Feier ihres  
**60jährigen Jubiläums**  
auf Montag, den 30. November ds. Js.  
abends 7 Uhr  
in den „Gasthof z. gold. Ochsen“  
freundlichst eingeladen.

Die Schulkameraden.

Heute Montag

**Schlachtpartie**  
im Gasthof z. gold. Löwen  
wozu freundlichst einladet Wilh. Grossmann.



Wildbad.

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene  
Mitteilung, daß ich am hiesigen Plage eine  
**Buchbinderei u. Schreibwaren-  
Materialien-Handlung**  
eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Bedien-  
ung und pünktliche Arbeit das Wohlwollen einer werthen Kundschaft zu erwerben.  
Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll

Wilh. Rath, Buchbinder,  
vis-à-vis der Volksschule.

NB. Empfehle mich zugleich im Einrahmen von Bildern etc.

Grösste Kaffee-Ersparniss!  
Anerkannt bestes und ergiebigstes Fabrikat.



Patente in Deutschland N<sup>o</sup> 22744, Oesterreich N<sup>o</sup> 453208, 44302, Belgien N<sup>o</sup> 103005, 103006, in Frankreich angemeldet. • Viele erste Preise.  
Emil Seelig, A.-G., Heilbronn u. Waldau a. N.

**Für Hustende**  
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
(wohlschmeckende Bonbons)  
sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Grösste Specialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pat. 25 Niederlage bei  
Gust. Hammer in Wildbad.

**Weinhandlung**  
von  
**Hr. Kempf**  
empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

**Weine**  
in allen Preislagen. Faszweise und von 1 Liter ab.  
Schöne  
**Citronen**  
**Orangen**  
**Maronen**

frisch eingetroffen bei  
G. Lindenberger, Conditior.  
Wasserdichtes  
**Commixtuch** in grau  
passend für Mäntel, Hosen und Samaschen  
empfiehlt billigst. G. Riezingler.

**2 Gofa**  
sind billig zu verkaufen.  
Gustav Gutbub, Sattler.  
**I<sup>a</sup> Emmenthaler,**  
**I<sup>a</sup> Rahm-Käse**  
empfiehlt Fr. Treiber.

**Stemdentuch.**  
Bei Abnahme von 20 Meter gebe ich solches zu dem Fabrikpreise ab.  
G. Riezingler.

**Weihnachts-Ausverkauf**  
zu bedeutend ermässigten Preisen.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Wilh. Ulmer.**

**RHEINGOLD.**  
**Sect**  
**Söhnlein & Co**  
Gegründet 1865.  
**SCHIERSTEIN**  
i. Rheingau.  
„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“  
„CHAMPAGNE“  
durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants  
Württembergs erhältlich.  
General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern  
Georg Inhoff, Reutlingen.

„Kathreiner's Malzkaffee ist von tadelloser Güte und besitzt ein besonders kräftiges Aroma.“  
Aus einem Gutachten von Dr. C. Virohow, Berlin.

Wildbad.  
Empfehle mein  
**Tuch- u. Buckskin-Lager**  
sowie fertige  
**Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge,**  
eine Partie  
**Herren-Hosen**  
welche ich um 2 M. per Stück herabgesetzt habe.  
Bestellungen nach Maß werden innerhalb 2 Tagen bestens und billigst ausgeführt bei  
G. Riezingler.

**I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse**  
empfiehlt bestens Chr. Pfau.  
**I<sup>a</sup> Schnitzbrod**  
empfiehlt G. Lindenberger.

**Kriegerbundlose**  
Ziehung 15. Dezember 1896 à M. 1.—  
**Heidenheimer-Lose**  
à 2 M. Ziehung 21. Januar 1897  
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Schöne  
**Gernsbacher Schuiz u. Zwetschgen**  
empfiehlt Chr. Batt.

**Putz-Seife!**  
Bestes, billigstes u. reinlichstes  
**Zuhtmittel**  
für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe, auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w., sowie Spiegel und Fensterscheiben  
à 10 Pfg. per St.  
empfiehlt Carl Wilh. Bott.



## R u n d s h a n.

— Der „Staatsanzeiger“ vom Donnerstag bringt eine Königl. Verordnung, wonach der Wiederzusammentritt der verlagten Ständeversammlung auf Freitag den 11. Dezember d. J. bestimmt ist.

Heilbronn, 27. Nov. (Zum Willsbacher Eisenbahnunglück.) Der bei dem Eisenbahnunglück bei Willsbach schwer verletzte Zugführer Schaible ist gestern nachmittag im städt. Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Versorbene zählt erst 27 Jahre. Seine Leiche wird voraussichtlich nach seiner Heimat überführt werden. Seine Witwe lebt in Crailsheim, seine Eltern in Aalen.

Kochendorf, 25. Novbr. (Vom neuen Schachte.) Die Teufarbeiten sind nun dahin gediehen, daß gegen 98 Meter Tiefe erreicht sind. Die Bauleitung steht vor der schwierigsten Arbeit des ganzen Werkes: nämlich vor der Ueberwindung der bevorstehenden Wassergefahr. Wie die Bohrungen erwiesen haben, sind in demselben Gestein, wie im Jagstfelder Schachte, einem etwa 100 Meter unter Tag gelegenen porösen dolomiten, starke Wildwasser zu befürchten. Um dem verheerenden plötzlichen Einbruche derselben vorzubeugen, werden gegenwärtig mächtige Pumpen eingesetzt, so daß an ein Versinken des neuen Schachtes, wie beim Jagstfelder Schachte im Jahre 1858 nicht zu denken ist. An dem Bau der Salzbahn vom neuen Schachte zur Salzmühle wird eifrig gearbeitet.

Murrhardt, 26. Nov. (Vom Zuge überfahren.) Gestern abend halb 10 Uhr wurde in Schleisweiler, 3 Km. von hier thalabwärts gelegen, der dort stationierte Bahnwärter Faist vom Personenzug überfahren. Der Verunglückte, Vater einer zahlreichen Familie, wurde, als er die Schranken schließen wollte, von der Maschine erfasst und ihm dabei der Kopf vom Rumpfe abgeschnitten. Die Familie des Faist hatte keine Ahnung von dem Unglück desselben, da sie annahm, daß derselbe nach Durchfahrt dieses Zuges noch einen Abendstopp trinke. Ein benachbarter Bahnwärter fand heute früh, als er die Strecke passierte, den Rumpf des Faist einige hundert Meter vom Wärterhause, während der Kopf etwas abseits lag. Wie man noch nachträglich hört, war der Verunglückte durch ein besonderes Geschäft im Stalle verhindert, die Schranken rechtzeitig zu schließen.

Neuenbürg, 25. Nov. Die seit Jahren besprochene Wasserfrage scheint nun ihrer Lösung entgegenzueilen. Gestern gelangten die bürgerlichen Kollegen nach händlicher Verhandlung mit der K. Staatsforstverwaltung in den Besitz einer ergiebigen Quelle im Eyachtal, etwa 1 1/2 Stunde von hier. Als Gegenleistung trat die Stadt einen Waldteil (5 1/2 Morgen) an den Staat ab. Da die Leitung eine längere Strecke durch Staatswald führt, mußten noch 2000 M. ausbezahlt werden. Die Wasserleitung muß innerhalb 2 Jahren ausgeführt werden, da der Vertrag nur so lange Gültigkeit hat.

Tübingen, 25. Nov. Während des ganzen gestrigen Tages wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Fälschung von Nahrungsmitteln gegen den Metzgermeister Job. Reichert von Reutlingen verhandelt. In den letzten Tagen des Mai erkrankten in Reutlingen 26 Personen unmittelbar nach dem Genuß von Leberwürsten, die im Laden des Angeklagten gekauft waren, darunter in

einer einzigen Familie gleich 10 Personen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe währte die Krankheit, welche sich in Fieber, Abweichen, Bauchweh, Erbrechen und dergleichen äußerte, durchschnittlich acht Tage, in einem Falle sogar drei Wochen. Der Angeklagte will, wie auch durch die Zeugen bestätigt wird, ausschließlich reine Ware zur Anfertigung der Würste verwendet haben; auch drei Sachverständige Metzgermeister von Tübingen, ebenso die behandelnden Aerzte können sich die Ursache der plötzlichen Erkrankung und den Grund des so raschen Entstehens des Wurstgiftes schon am Tage der Anfertigung der Würste nicht erklären. Nachdem der Vertreter der Staatsanwaltschaft gegen den Angeklagten nur wegen Feilhaltung, und nicht wegen der Anfertigung der Leberwürste, die er bei einiger Aufmerksamkeit als verdorben hätte erkennen müssen, eine Strafe von 1 Monat Gefängnis beantragt hatte, erkannte der Gerichtshof auf eine solche von 2 Wochen und Tragung sämtlicher Kosten.

Mlm, 24. Nov. Ein hiesiger Gastwirt suchte unter Hinterlassung mehrerer trauernden Gläubiger durchzubrennen. Als er jedoch am Samstag morgen in Augsburg auf dem Bahnhof ankam, wurde er von einem Gerichtsvollzieher empfangen und um 1800 Mark erleichtert.

Mlm, 25. Nov. (Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Der Ausschuß für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmales in hiesiger Stadt wird demnächst zusammentreten, um die Ausführung dieses Projekts zu beraten. Bis jetzt sind etwa 15 000 M. gezeichnet.

— Bräufewitz der Zweite. In Aachen betrat am Sonntag abend ein dortiger Polizeikommissar das Restaurant Bierg am Markt mit den Worten: „Ich bin Bräufewitz II., wer mich oder mein Monocle beleidigt, den schieße ich nieder.“ Der Kommissar, früher Offizier, trank dann, wie das hiesige „Echo“ berichtet und mir von Augenzeugen bestätigt worden ist, verschiedenen Gästen das Bier aus und mißhandelte diejenigen, die sich das nicht gefallen ließen, indem er mit Biergläsern auf sie einschlug. Ein Kellner, der den angetrunkenen Wächter der Ordnung vor die Thür bringen sollte, erhielt Fußtritte und einen Schnitt in die Oberlipp. Mit Mühe und Not wurde der Kommissar zur Wache gebracht. Er ist bereits vom Amte suspendiert.

Berlin. Nach den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zur Gewerbeordnungs-Novelle sind von der Beschränkung des Detailreisens der Weinhandel, der Handel mit Erzeugnissen der Leinen- und Wäschefabrikationen und Nähmaschinen ausgenommen.

Breslau, 26. Nov. Wie die „Breslauer Morgenzeitung“ meldet, hat sich gestern Abend in Zengorze (Ruffisch Polen) ein großes Stubenunglück ereignet. Es wird davon gesprochen, daß 50 Bergleute den Tod gefunden haben.

Köln, 25. Nov. In Teurnich (Regierungsbezirk Köln) kam es bei einer Hochzeit zu Händeln. Bei der sich hieraus entspinrenden Kauferei wurde ein Mann mit einem Gewehrkolben totgeschlagen, zwei andere schwer verletzt. Unter den Verhafteten befindet sich auch der junge Ehemann.

— Feuer im Gefängnis. Am Mittwoch nachmittag brach im Arbeitshause des Kreisgerichtsgefängnisses zu Brühl Feuer aus, das infolge der in dem Gebäude angehäuften

Wollwaren rasch um sich griff. Die Sträflinge machten in ihren Zellen einen entsetzlichen Lärm, als Qualm einbrang. Die Gefängniswärter öffneten rasch die Thüren und führten die Sträflinge in den Hof, sechs Sträflinge waren verletzt. Im Gebäude befanden sich auch 120 Arbeiter, die während des letzten Kohlenstrikes verhaftet wurden, darunter viele Anarchisten. Da die Anzeigung einer Sträflingsrevolte befürchtet wurde, stellte sich auch Militär ein. Der Verdacht, den Brand verschuldet zu haben, trifft einen wegen Raubes und Mordversuchs verurteilten Sträfling, der durch das Anzünden einer Cigarre Wolle in Brand versetzte.

— Der betrügerische Vogelhändler. Aus dem Harz wird vom 23. d. Mts. berichtet: Kürzlich wurde vom Schwurgericht zu Halberstadt ein Vogelhändler im H. zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 750 M. Geldbuße und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte auf seinen Wanderungen im Sommer d. J. in verschiedenen Ortschaften eine große Menge Kanarienvögel als Hähne verkauft und ließ sie sich dementsprechend teuer bezahlen, während die Käufer später fanden, daß sie wertlose Weibchen im Bauer sitzen hatten.

— (Der Selbstmord mit der Schere) Eugen Herr, ein fünfzigjähriger Schneidermeister in Paris, hat in Gegenwart seiner Tochter auf grauenvolle Weise Selbstmord verübt. Auf dem Arbeitstische in gewöhnlicher Handwerksposur sitzend, wurde er anscheinend plötzlich vom Wahnsinn gepackt und stieß sich die große Zuchschere zweimal in den Leib, so daß der Tod rasch erfolgte.

— Das Reinigen der Straßen ist ein Haupterfordernis für den guten Gesundheitszustand jeder Stadt, weshalb man dem Bau von Straßenreinigungsmaschinen auch überall besondere Aufmerksamkeit widmet. Eine neue elektrisch betriebene Straßenkehrmaschine wurde kürzlich in Newyork eingeführt. Dieselbe ist nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Odessa mit Controlye und auch mit Accumulatoren ausgestattet, so daß sie auf allen Linien der verschiedenen Straßenbahngesellschaften Verwendung finden kann. Die Grundidee dieser neuen Konstruktion besteht darin, die Straße von den Minusteinen aus nach dem Geleise hin zu fegen, worauf ein mit Selbstlatenvorrichtung arbeitender zweiter Apparat die Strecke befährt und den Reibricht abführt. Gutes und schnelles Arbeiten soll ein Hauptvorzug der neuen Maschine sein.

— (Im Sprechzimmer eines Arztes.) Eine ärmlich, aber reinlich gekleidete Frau tritt in das Sprechzimmer und hält dem Arzte den einen Arm entblößt mit dem Worte entgegen: „Verbrannt.“ — „Geriebene Kartoffeln auflegen,“ verordnete der Arzt. Nach drei Tagen kommt die Frau wieder, hält den Arm hin und sagt: „Besser.“ — „Fortfahren mit geriebenen Kartoffeln,“ verordnet der Arzt. Nach acht Tagen kommt sie mit den Worten: „Gebellt!“ Was bin ich schuldig?“ — „Nichts,“ antwortete der Arzt. „Verständige Frau; redet nicht zu viel, erspart mir Zeit und Zeit ist für mich Geld.“

∴ (Die rasselnde Kage.) Köchin: „Den Bratenrest von gestern muß die Kage fortgeholt haben.“ — Madame: „Ja, ich sah sie gerade noch zur Thüre hinausschlüpfen und hörte dann noch ihr Säbelgerassel auf der Treppe.“

# Der Fluch des Mammons.

Novelle von Leo Werner.

(Nachdruck verboten.)

20.

Berlitz war es zu schwül in dem von scheltenden und drohenden Menschen angefüllten Lokale des Bankhauses und nicht ohne Mühe drängte er sich durch die Menge wieder auf die Straße, um vor dem Hause Herrn Zacharus zu erwarten, denn derselbe sollte nach der Aussage des Kassierers ja gleich eintreffen. Doch Minute um Minute verlief und der elegante Wagen des Herrn Zacharus zeigte sich nicht, aber wohl wurde die Ungeduld und der Ärger der Gläubiger und Aktionäre in und vor dem Bankgeschäfte immer größer. Da schlich sich plötzlich eiskalt und furchtbar ein entsetzlicher Verdacht in Berlitzens Herz. Sollte Gustav Zacharus nicht kommen wollen oder nicht kommen können, jetzt, wo durch sein entschlossenes Auftreten nach Berlitzens Meinung noch Alles gerettet werden konnte? Wirre, graufige Gedanken kreuzten sich in Berlitzens Kopfe. Zitternd stieg er in seinen noch vor dem Hause harrenden Wagen und befahl dem Kutscher, rasch nach der Villa Zacharus im Westendviertel zu fahren.

Die Fahrt an der frischen Luft und der Anblick der herrlichen Villa des Banquiers, die sich so ruhig, vornehm und Vertrauen erweckend Berlitzens Augen zeigte, verschlechte wieder ein wenig seine bösen Gedanken und er meinte, daß sich vielleicht doch noch Alles aufklären und zum Guten wenden werde. Berlitz schritt in die Villa wie ein alter Freund des Hauses und ließ sich kurzer Hand von dem Diener anmelden.

„Ich glaube Herr Zacharus ist unwohl,“ berichtete dieser, aber ich will nachfragen, ob der gnädige Herr für Sie zu sprechen ist, Herr Berlitz.“

Nach zehn Minuten peinlichen Wartens führte der Diener den Ankömmling in einen eleganten Salon, wo Zacharus ihn ernst und schweigend, mit verstörter Miene empfing.

„Wissen Sie bereits, Herr Zacharus, welchen schändlichen Streich man meinem Petroleumwerke und unserem Aktienunternehmen in den Zeitungen gespielt hat.“

„Ich weiß bereits Alles,“ entgegnete Zacharus kreidbleich, „und der Schlag ist für mich noch größer wie für Sie, denn er raubte meinem Bankhause allen Credit und alles Ansehen.“

„Oho! Herr Zacharus! Das ist wohl zu viel gesagt, denn wir werden die Verläumdung zurückweisen, wie es sich gehört.“

„Das wird aber nicht viel helfen, denn eine Petroleumquelle, welche Klares, sofort brauchbares Petroleum in großen Mengen giebt, besitzen wir in der Torshalde nun doch nicht, es ist nur ein kleiner Anfang, aus welchem vielleicht durch neue Bohrungen etwas großes werden kann. Die abfällige Kritik unseres Aktien-Unternehmens ist also nicht wirksam zu entkräften. Das Schlimmste ist aber dabei, daß die Aktionäre ihre Anzahlungen wieder zurück haben wollen, so daß eine Gründung der Aktien-Gesellschaft unmöglich geworden ist und daß wir entweder uns in einen langwierigen Prozeß einlassen oder den Aktionären ihr Geld sofort zurückzahlen müssen.“

„Ich wünsche keinen Prozeß,“ rief Ber-

litz erregt dazwischen, „denn der Verkauf eines solchen ist stets bedenklich. Ist denn der Schaden sehr groß, wenn Sie den Aktionären ihre Anzahlungen zurückstellen, es wurde doch erst der fünfte Teil der gezeichneten Aktien bezahlt.“

„Der Schaden ist enorm, Herr Berlitz,“ erklärte Zacharus mit erheuchelter Entrüstung, denn dieses Fünstel wurde so ziemlich durch die bisherigen Unkosten und Provisionen bei Einführung des Aktien-Unternehmens verschlungen.“

„Das ist ja entsetzlich,“ schrie Berlitz auf, „eine Million und mehr soll schon von dem Actien-Capitale verloren sein, ehe ich als der Verkäufer der Petroleumwerke nur einen Pfennig der Kaufsumme erhalten und ich auch noch weiter gar nichts von dem Aktien-Unternehmen gesehen habe. Wie ist das möglich? Herr Zacharus? Eine Million kann doch nicht als Einführungskosten für das Aktien-Unternehmen verrechnet werden?“

„Sie verstehen das nicht, Herr Berlitz?“ erwiderte jetzt Zacharus einlenkend, als er merkte, daß er in seinem schändlichen Bestreben, immer noch Berlitz zu überlisten und dumm zu machen, zu weit gegangen war.

„Was soll ich nicht verstehen?“ schrie aber Berlitz jetzt in hellem Zorne auf.

„Spitzfindige Beutelschneidereien verstehe ich allerdings nicht, aber so viel verstehe ich doch, daß die Einführungskosten des Aktien-Unternehmens und die Provisionen keine Million Mark betragen können. Wo ist das viele Geld hin, Herr Zacharus, welches Sie von den Aktionären eingenommen haben. Ich will es wissen, ich habe ein Recht darauf, denn ich bin in der Sache noch viel mehr interessiert als Sie. Ich bin der Besitzer der Petroleumquelle und Sie sind nur mein Commissionsär, mein Agent.“

Am ganzen Leibe zitternd und mit Blut verzerrtem Gesichte stand Zacharus vor Berlitz, als wollte er sich auf ihn stürzen.

Aber Berlitz kam ihm zuvor und stieß ihn mit kräftiger Faust zu Boden.

„Jetzt verstehe ich erst die Leute, nobeler Herr Zacharus, die sich in Ihrem Contore drängen und „Schuft! Lump und Schwindler!“ rufen,“ rief dann Berlitz den sich am Boden windenden betrügerischen Banquier zu. „Sie sind der Schuft, der Lump, der Dieb und Betrüger, und ich werde immer der Erste sein, welcher Ihre Verhaftung beantragen wird, denn wenn Sie einmal als Betrüger entlarvt sind, so haben Sie jedenfalls noch viel mehr Betrügereien auf dem Gewissen. Geben Sie mir sofort die bei Ihnen deponierten Wertpapiere zurück. Ich verlange es! Folgen Sie mir auf der Stelle zu Ihrem Geschäfte!“

Mit einem krampfhaften Zucken erhob sich Zacharus, es war, als wollte er antworten, seine Lippen bewegten sich, aber er brachte keine Silbe hervor.

Da ging eine Nebenthüre auf und Frau Zacharus in reicher seidener Toilette trat mit den Worten in den Salon:

„Mein Gott! Was geht denn hier in unserem Hause vor?“

„Verzeihung, gnädige Frau,“ entgegnete Berlitz, „es soll Ihnen nichts vorenthalten werden, denn Sie sind mit Ihrem luxuriösen Leben wahrscheinlich nicht ohne Schuld an dem Unglücke. Ich habe soeben ihren Ge-

mahl als Schuft und Betrüger entlarvt und nehme meine Worte nicht zurück.“

„Barmherziger Himmel!“ schrie die Dame händeringend auf. „Das ist mein Tod, das Schreckliche überlebe ich nicht!“

Sie wankte nach einem Divan und sank wie ohnmächtig auf demselben nieder.“

Zacharus stand bebend vor seiner ebenfalls mit in das Verderben gerissenen Frau und stammelte einige Worte der jammervollsten Entschuldigungen.

„Verlassen Sie auf der Stelle mein Hand!“ fuhr Zacharus dann plötzlich mit drohender Geberde Berlitz an. „Ich habe mit Ihnen nichts mehr zu verhandeln!“

„So!“ erwiderte Berlitz mit seltsamem Nachdruck und warf dem Elenden einen verächtlichen Blick zu. „Ich frage Sie noch einmal, wollen Sie mir meine deponierten Wertpapiere sofort zurückgeben oder nicht?“

„Nein, ich will nicht, ich kann nicht!“ schrie Zacharus wie ein Gequälter. „Verlassen Sie nur schnell mein Haus, Herr Berlitz, sonst lasse ich Sie von meinen Dienern hinauswerfen.“

Da wurde Berlitz kreidweiß und dann wieder hochrot vor Zorn.

„Ich gehe, Herr Zacharus,“ sagte er dann mit unheimlicher Miene. „Sie sind ja noch auf eine halbe Stunde hier Hausherr und haben noch das Recht, mich aus dem Hause zu weisen. Ich werde aber sehr bald mit einigen Criminalbeamten wieder hier sein, um Sie verhaften zu lassen.“

„Gnade! Erbarmen! Herr Berlitz!“ rief jetzt schluchzend Frau Zacharus, aber derselbe hörte in seinem Zorne nicht mehr auf das Flehen der unglücklichen Frau und eilte davon.

„Gustav! Gustav! Ist das Entsetzliche wirklich wahr, was Dir Herr Berlitz vorwirft!“ rief jetzt Frau Zacharus und schüttelte ihren mit gesenktem Blicke dastehenden Gatten an der Schulter. „So rede doch, so antworte doch!“

„Es ist wahr, was dieser Berlitz sagte und was er jetzt in alle Welt hinausposaunt. Ich bin bankrott und kann auch die fehlenden Depots nicht schaffen.“

„O Du unglückseliger Mann!“ Was hast Du gethan!“ jammerte Frau Zacharus mit herzerreißender Stimme. „Vernichtet ist unser großes Vermögen und dasjenige anderer Leute dazu! Das wird ein Ende mit Schrecken! Lieber Gott, wie danke ich Dir heute, daß Du mir den Kindersegen versagt hast und daß das Unheil nicht unsäglich größer ist. Du mußt jedenfalls sofort fliehen, Gustav! Versäume keinen Augenblick, denn der schreckliche Berlitz wird seine Drohung verwirklichen.“

„Zur Flucht ist es viel zu spät, Waleoka, denn sobald die Anzeige gemacht ist, schießt man auch bereits an alle Bahnhöfe Geheimpolizisten und ich werde mit Schimpf und Schande öffentlich verhaftet.“

„Aber Du kannst Dich doch verkleiden, Deinen Bart abnehmen lassen und Dich sonst unkenntlich machen.“

„Und dann soll ich wie ein geheimes Wild mich in der Welt herumtreiben oder mich in ein elendes Versteck verkriechen, fern von Dir und allein mit meinen Gewissensqualen. Nein, nein, ich werde nicht fliehen!“

(Fortsetzung folgt.)